

# Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Hartmann.

N 297.

Dieses Blatt erscheint mit Ausnahme  
des Sonntags täglich Abends und ist  
durch alle Postanstalten zu bezahlen.

Sonnabend, den 15. November.

Preis für das Quartal 1½ Thaler.  
Insertions-Gebühren für den Raum  
einer gesetzten Zeile 1 Rengroschen.

1851.

## Tagesgeschichte.

**OC Wien.** 12. November. Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Konstantin langte am 11. d. M. mit Gespann in Graz an, übernachtete dort und setzte sodann seine Reise nach Salzburg weiter fort. Derselbe wird — der „Dest. N.“ zufolge — gelegentlich seiner Rückreise aus Italien, welche in die Prateraison fällt, wieder Wien bereisen und einige Wochen hier verweilen.

— (OC) Se. Maj. der Kaiser haben dem wegen des Verbrechens der Theilnahme am bewaffneten Aufstand als erster Vicegespan des Görzener Comitats zu 4jähriger Festungsstrafe verurtheilten Anton v. Szent-Miklosy den Rest seiner Strafe nachgesehen.

— (Dest. N.) Gegen jene Individuen, welche aus dem Austria ein Geschäft machen, sind sehr ernste polizeiliche Maßregeln theils ergriffen, theils noch im Bilde. Gestern wurden einige Schlagwinkel solcher Geldmäuler von der Sicherheitsbehörde in das Auge gefasst, und mehrere derselben, namentlich solche, die durch Zurückhalten von Silbergeld und andere vielverzweigte Machinationen auf der Börse zum allgemeinen Nachteil zu wirken wussten, man sagt vierzig an der Zahl, sind bereits eingezogen.

— Die „Schlesische Zeitung“ schreibt aus Wien vom 10. November: Die Nachricht von dem Tode des Blasius von Montenegro Petković Negosch, traf hier einen Verwandten desselben, Daniel Petković, welcher, wie ich vernehme, auf der Durchreise nach Russland eben in unserer Stadt verweilte. Dieser, ein junger Mann von noch nicht 25 Jahren, ist vom Blasius zu seinem Nachfolger ernannt; die Bestätigung dieser Würde steht, wenn ich mich recht erinnere, dem Kaiser von Russland zu, der, obwohl das Gebiet von Montenegro an die Grenzen unseres Dalmatien steift, Schuhherr — diese halb weltlichen, halb geistlichen Herrschaft ist. Der verstorbene Blasius war noch nicht 40 Jahre alt und genoss bei den Montenegrinern einen hohen Grad von Verehrung. Sein mutmaßlicher Nachfolger wird als ein Mann von geistiger Begabung, ehemaligen Gesichtszügen und kräftigem Bau geschildert.

**Aus Graz.** 11. November, meldet die „Grazer Zeit.“: Außer den Verstärkungen, welche von der Mur und mehreren Wildbächen besonders in Ober-Stiermark herbeigeführt wurden, ist es insbesondere die Drau, welche ihrem ganzen Laufe entlang, vorzüglich aber im Pettauer Felde, außerordentlichen Schaden angerichtet hat.

**Benedig.** 9. November. (Teilst. 3.) Die Überschwemmung des Marktplatzes wiederholte sich regelmäßig täglich in den Vormittagsstunden, so dass die Kaffeehäuser und die Verkaufsgänge unter den alten Procuraturen erst gegen die Mittagsstunde geöffnet werden, was den Inhabern beträchtlichen Schaden bringt. Auf Anordnung Sr. Excellenz des Militärgouverneurs ist binnen 12 Stunden eine hölzerne bewegliche Brücke von der Kirche bis zum Residenzpalais errichtet worden, wodurch die Communication sehr erleichtert ist. Auch die inneren Kanäle der Stadt sind während der Flut nicht befahrbare. Aus den Provinzialstädten langen immer traurigere Nachrichten über die vom Elemente angerichteten Verwüstungen an.

(OC) Aus Mantua, 7. November, wird uns berichtet: Der Priester Johann Giroli, Cooperator bei einer Pfarre, ward wegen des erwiesenen Versuchs, k. k. Militär durch Zuredt und Geldspenden zum Defektion zu verleiten und wegen des Besitzes von 18 revolutionären Druckschriften, welche vom September 1851 datirt waren, kriegsrechtlich

zum Tode verurtheilt und durch Pulver und Blei hingerichtet.

**Berlin.** 13. November. (Pr. 3.) Dem Vernehmen nach werden Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen sich in acht Tagen nach dem Rhein zurückgeben. — Nach einer heute Nachmittag eingegangenen telegraphischen Depesche hatten Se. Majestät der König von Hannover eine ziemlich ruhige Nacht gehabt. Im Uebrigen ist eine weitere Abnahme der Kräfte bemerkbar worden.

— (R. Pr. 3.) Die Regierung hat neuerdings in Erwägung gezogen, wie der Ausfall in der Staatssteuer, der durch die frühere Aufhebung des Zeitungsstempels und des Insertionszwanges entstanden, anderweitig wieder gedeckt werden könnte. Dieselbe ist im Allgemeinen darin einverstanden, dass diese Stempelsteuer wieder hergestellt sei. Von der einen Seite wird nun vorgeschlagen, die Steuer, die früher nur 1 Thlr. pro Zeitungsexemplar betrug, jetzt auf 2 Thlr. festzustellen; von der andern wird, und zwar mit Recht, geltend gemacht, dass der Satz von 1 Thlr. hoch genug sei, falls es sich nur darum handelt, den erlittenen Ausfall zu decken. Es wird dabei bemerkbar, dass nicht nur seither die Zahl der Zeitungen sich fast verdoppelt, sondern auch die Abonnentenzahl die Zeitungen im Allgemeinen bei jedem Blatt sich vermehrt habe.

**Posen.** 8. November. Die Liga Polaka ist in diesen Tagen politisch geschlossen worden. Verschiedene Beweisstücke für eine seitens derselben geführte Correspondenz mit England und Frankreich sind bei dem Vorsitzenden vorgefunden und der Staatsanwaltschaft zur Einleitung der Untersuchung übergeben worden.

**München.** 9. November. Vergangene Woche waren sieben Artillerieoffiziere der spanischen Armee hier; dieselben haben besonders unserm Militäranstalten große Aufmerksamkeit zugewendet. Sie wurden am Freitag von Sr. Maj. dem König in einer Privataudienz empfangen und haben gestern München wieder verlassen.

— Die „N. W. Z.“ schreibt: Nach einer statistischen Übersicht über die Auswanderung aus Bayern nach Amerika beteiligen sich die Provinzen Ober- und Niederbayern am meisten Schwaben nur wenig; mehr schon die Oberpfalz; darauf folgen mit bereits bedeutenden Zahlen die Provinzen Ober- und Mittelfranken, mit noch bedeutenderen die Provinz Unterfranken und endlich die Pfalz, wo die Auswanderung fast ½ Prozent der Bevölkerung beträgt!

— 11. November. (A. 3.) Herr v. Kleinschrodt hat wegen anhaltender Unpässlichkeit sein Portefeuille wieder abgegeben, und die Verwaltung des Justizministeriums wurde wieder dem Staatsrath v. Pelkhoven übertragen. Die Spezialsets des Kriegsbudgets wurden gestern dem Finanzausschuss unserer Abgeordnetenkammer mitgetheilt. Die Summen sind unverändert geblieben und betragen im Ganzen 10,020,000 fl., darunter 8½ Mill. für die active Armee.

— **München.** 11. November. Dem Ritter v. Wassef ist vom Centralverwaltungsausschuss des polytechnischen Vereins für das Königreich Bayern die goldene Vereinsmedaille mit einem Huldigungsschreiber überreicht worden, eine selte Auszeichnung, die seit dem 36-jährigen Bestehen des Vereins nur außerdem viermal und zuletzt im Jahre 1832 zuerkannt worden ist. Schon vorher waren die Anstände, welche Herr v. Wassef bezüglich der Auszahlung des Preises für die Locomotive Bavaria erfüllt hatte, gehoben. Herr v. Wassef hat den Preis bereits in Empfang genommen.

**Hannover.** Die Untersuchung gegen den Pastor Dulon ist zu Hoya zum Schlusse gelangt und die Acten darüber sind an die hiesige Justizanzlei eingesendet worden. Noch vor

Ablauf dieses Jahres dürfte derselbe vor dem Schwurgericht erscheinen.

**Ulm.** 7. November. (U. 3.) In den Laboratorien der Festung beider Ufer bemerkte man seit einiger Zeit eine außergewöhnliche Thätigkeit. Die Armirung geht nicht minder ihren raschen Gang, und bald sieht man auf allen Punkten die erforderlichen Geschüze aufgestellt, um für mögliche Eventualitäten gesichert zu sein. In den Kanzleien unserer Regimenter ist gleichfalls Vorzorge getroffen, indem alle Ausschreiben an die Oberämter bez. Schulbeschreibungen parat liegen. Die übrige Ausrüstung ist vollständig.

**Karlsruhe.** 10. November. (B. L. 3.) Durch Erlass des hohen Kriegsministeriums ist dem großherzoglichen Armeecorps von heute an die Ablegung der deutschen Kokarde von den Helmen aufgehoben worden.

**Hanau.** 11. November. (D. P. A. 3.) Das Ministerium hat durch Verfügung vom 31. v. M., in Gemäßheit des §. 100 der Gemeindeordnung, den gesamten aus 48 Bürgern bestehenden hiesigen städtischen Ausschuss aufgelöst, die Wiederwahl von 35 seiner Mitglieder für die Dauer von 9 Jahren unterstellt und die hierauf erforderliche gesetzliche Wahl eines anderen Gemeindeausschusses angeordnet. Die Motive dieser Verfügung sind beiläufig folgende: „Das die Gesamtverfassung des Staats tragende monarchisch-constitutionelle Prinzip müsse auch in allen Organen des öffentlichen Lebens seinen Ausdruck finden, also auch in den Gemeindebehörden, deren Gehilfe die Staatsregierung in vielen Fällen nothwendig habe und die namentlich auch aus sich den Besitzkasten mit zu wählen hätten, dem eine so wichtige Mitwirkung in der Verwaltung angewiesen sei. In dem Gemeindeausschuss in Hanau befände sich aber eine Reihe von Individuen, die mit in unserem monarchischen Staate für verbrecherisch zu haltenden republikanischen und anarchischen Bestrebungen offen hervorgetreten seien, und die solche noch besonders dadurch bewährt hätten, dass sie einen Träger jener Bestrebungen (den Obergerichtspräsidenten) zum Ausschussvorstand wählten.“ Durch die verfügte Auflösung wolle man nun hiesiger Stadt Veranlassung geben, Vertreter zu wählen, die eine gedenkliche, mit dem monarchischen Prinzip übereinstimmende Richtung haben.“ Im Laufe einiger Wochen wird nun die Neuwahl vorgenommen werden und ist es der Wunsch aller mit ihrer Vaterstadt es wohlmeintenden Bürger, dass die Wahl auf ruhige, besonnene, geschäftskundige und dem blinden Parteidreieck fern stehende Männer fallen möge.

**Camberg.** 6. November. (N. A. 3.) Herr Präsident Wollpracht, welcher, wie man hört, entweder zur Ausarbeitung neuer Gesetzentwürfe oder zur Revision der noch bestehenden Märczezepte seither von allen Dienststätten entbunden war, hat, äußerst Vernehmen nach, seit einigen Tagen die Präsidialgeschäfte bei dem herzoglichen Finanzministerium übernommen.

**Aus Mecklenburg-Schwerin.** 9. November, wird der „W. 3.“ geschrieben: Die Auswanderung nimmt noch fortwährend bei uns zu, und trotz der schon vorgeläufigen Jahrzeit verlassen noch allwohentlich mehrere Familien die alte Heimat, um sich jenseits des Oceans eine neue zu suchen. Ein großer Theil dieser Auswanderer sind kräftige junge Leute, theils Handwerker, theils Arbeitssleute vom Lande.

**Schwerin,** 11. November. (H. G.) Zu diesseitigen Landtagssessionen sind, dem Vernehmen nach, der Ministerpräsident Graf v. Bülow und der Schlosshauptmann v. Külow ernannt worden. — Die gestern hier stattgefunden

## Deuilletton.

**Dresden.** 13. November. Das Concert der französischen Bergsänger, die schon früher auf ihren musikalischen Wanderzügen Dresden berührt haben, erschreckte gleich beim ersten Gesang durch eine unmäßig unreine, tonwählerische Intonation, die sich indes in den folgenden Liedern, namentlich den in Modulation und Satz einfacher, viel befriedigender gestaltete, so dass wenigstens die nationale Originalität der Gesänge und ihres Wertrags eindrucksvoll genug zu Gehör kamen, um ein besonderes Interesse zu erregen. Der letztere hat sich auch die Wirkung einiger schönen und eigenhümlichen Klangeffekte noch erhalten, z. B. das verschwimmende und zusammenwebende Verhullen der Schlußharmonien, und mit Verwunderung hörte man einen Soloiner — wahrscheinlich den Dirigenten des Chors — eine prächtig kraftvolle, umfangreiche und gebildete Stimme mit energischem Ausdruck, sich erheben, vor auf den Breitern der großen Oper in Paris am besten zu Hause sein würde. Hinsichtlich der mangelsartigen Intonation des Chors hat man die schwierigen Verhältnisse, welche die starke Wanderschaft und die wechselnden Stimmen der Knaben für die Produktionen der Gesellschaft bieten, wohl mit einiger Nachsicht zu berücksichtigen.

Hand nun auch ein Musikknecht, der seine Musik mit vollkommenem Tongefüge nur im richtigen Klang und Zusammenhang der Töne sucht, keineswegs ein vollkommenes Gründen, so ergaben diese Gesänge für ein tiefer gehendes und poetisch musikalischs Interesse und für die Forschung des Volksgeistes mannichfach Beachtenswertes und Anregendes. Denn die Ausführung zielte zwar eine Mischung volkshümlicher Art und Weise mit Kunstsarbeitung, aber die letztere ist so locker

gehalten, dass dadurch das Charakteristische und national Besondere durchaus nicht verloren geht und, verbunden mit dem eigenthümlichen Vorlage, sich noch in genügender Ungebundenheit und Selbständigkeit geltend macht.

So sei nur die in den ersten Liedern auffallende Vermischung des weltlich nationalen Elements mit den Aufländern aus den musikalischen Weisen und Formen des katholischen Cultus berührt. Sie erscheint nicht bloß in dem harmonischen, sondern auch in dem melodischen Gange und in den Phrasen der Bergsänger, während sich in andern Liedern in dem Jatz und Wiederruf Einzelner nur die Natur der Bergbewohner offenbart, die von Berg zu Berg und zum Thale hinab ihren Wechselseitgang anstreben. Es deutet diese Einigung der kirchlichen und nationalen Elemente auch auf eine harmonische Einigung beider im Leben, während wir zum Beispiel in einem andern Berglande „Tirol“ nicht eine Syrie kirchlicher Aufländer in den Volksliedern finden; denn dort hat die Geistlichkeit seit lange einen bigoten Kampf gegen das Volksthum und manche fröhliche Volksstimme erfocht und das erste in Südtirol fast schon erloschen gemacht. In Italien führt der musikalische Ursprung der römischen Volkslieder wieder fast nur auf die ältesten Kirchenmusiken und teilweise auf den katholischen Cultus selbst als Quelle zurück, während in Italienisch sich nur in den modernen kirchlichen Aufländern und religiöser Inhalt vorfinden, der ältere Volksgesang aber vielmehr nur weltlichen Ursprung ist und namentlich auf griechische, sarazénische und spanische hinweist. Diese Andeutungen sollen nur die Bewertung begründen, wie bedeutungsvoll für die Kulturgeschichte der Völker Forschungen auch im Bereich

der Musik der Volkslieder sind, und wie wünschenswert jede Vereicherung an Material und Beobachtungen für die poetische und musikalische Geschichte des Volksliedes der verschiedenen Nationen ist. Eine Eigenhümlichkeit des Volksgesanges der romanischen und südländischen Völker mag auf Veranlassung des Vortrag der „Bergsänger“ hier noch erwähnt werden: der mehr oder weniger vorhersehbar nähelnde Klang der Stimmen, der freilich bei den Männern, vereinigt mit einem Hochtreiben der Stimmlage, die Eigenschaft einer sehr weiten in die Ferne tragenden Resonanz des Tons am besten entwickelt. In ganz Italien findet man diesen Stimmlaute; völlig vorbereitend schon in Rom und seiner Umgegend, wenn der römische Campagnabauer oder Hirte seine Alcornello improvisiert oder seine Madonnenlieder absingt. Es steigert sich diese Stimmbildung immer mehr nach Süden zu, und ich hörte nie stärkere und höhere nähelnde Tenorlaute, als von den Maulthierzibbern, die mich in Sizilien geleitet, und über die mythenbewachsene Strandläufen hin und die oleanderbewachsene blühenden Thäler entlang in weithallendem, durchdringendem Gesange das Lob ihrer Maulthiere und ihrer Liebchen erschallen ließen.

G. Band.

**Literatur.** Ein für die historische Forschung interessantes, in Wien editiertes Werk ist: „Emek Habakuk“ (die Geschichte der Judenverfolgungen), von Dr. M. Letteris, dessen Überreichung Sr. Majestät der Kaiser von Österreich vom Verfasser mit gnädigster Anerkennung aufgenommen hat.

dene Zahlung hat eine Bevölkerung der Stadt von 19,630 Seelen ergeben.

**Braunschweig.** 11. November. (D. J.) Die herzogliche Landesregierung hat mittels eines in der heutigen Sitzung der Landesversammlung publizierten Schreibens vom gestrigen Datum ihre Zustimmung zu den seitens der Abgeordneten zu den beiden Gesetzen über Zusammensetzung der Abgeordnetenversammlung und über das Wahlverfahren beschlossenen Änderungsanträgen ausgesprochen. Nur die Zustimmung der Offizielle zu dem Wahlcollegium der Intelligenz ist höchsten Orts bedenklich gefunden und daher zurückgewiesen. Hierauf macht das Ministerium in einem zweiten Schreiben die Versammlung darauf aufmerksam, daß es in der Geschäftsaufstellung in Ungewissheit gelassen sei, ob die Stimme des Präsidenten bei einer erforderlichen Zweidrittelmajorität mitzuzählen sei oder nicht, und beantragt, diese Frage festzustellen, da sie bei der vorstehenden Entscheidung von praktischer Bedeutung werden könne. Die Abgeordneten hörten sodann den mündlichen Bericht der Justizcommission über Anträge von Künker auf Erweiterung der Kompetenz der Amtsgerichte des Privatinrichtungen, und adoptierten dieselben noch Mahgabe der Commissionsvorschläge, desgleichen den Bericht über die während der letzten Sitzung beim Ausschusse vorgekommenen Geschäfte. Endlich machte die volkswirtschaftliche Commission Vortrag über verschiedene Petitionen, die Erweiterung der Befreiungen zur Ausübung des Wahlengewerbes betreffend. An die von der Commission gemachten sehr unversänglichen Anträge knüpften sich eine stundenlange Debatte über den allerdings sehr verworkelten Gegenstand. Hin und her war gesprochen, ohne daß gerade ein anderes Resultat erzielt wurde, als die Commission vorgeschlagen, man müßte denn den Zusatz von Rosenthal auf Freilassung von Handschrotmühlen zum Privatbetrieb hoch anschlagen. — Das Ministerium will es also auf die schlichte Abstimmung ankommen lassen und scheint nicht ganz ohne Hoffnung aus einem guten Ausgang zu sein. Was man im Ablehnungsfalle thun werde, darüber scheint noch heute nichts festzustehen.

**Dessau.** 11. November. Der diesigen Zeitung zufolge werden, in Verfolg der neuesten Befehlungen unserer Regierung (Nr. 294) auch die zur Ausführung der Verfassung bestimmten Gesetze entweder aufgehoben oder einer bedeutenden Modification unterworfen werden müssen. Der Zusammentritt der Commission, welche die neue Verfassung verabschieden soll, ist auf den 1. Dezember vertheilt. Bis dahin wird das Ministerium, wie man hoffen darf, seine Vorlagen bereit haben. Es wird dann gewiß nicht erlangt, den Rath der einflussreichen Männer des Landes über dieselben zu hören, und alle Kreise der Bevölkerung gleich sehr berücksichtigen. Die Billigkeit erfordert, daß auch die Landschaft, so weit sie noch existiert, zu den Berathungen gezo gen werde. Es wird nicht darauf ankommen, daß viele gehöre werden, aber darauf, daß die Intelligenz des Landes diesmal das Wort führe.

Aus **Holstein**, 10. November, bringt die „P. Blg.“ eine längere Ausführung, welche sich in den Schlusssworten resumiert: Unter solchen Auspicien kann es nicht verwundern, wenn das (hänische) Cabinet sich gegenwärtig in einer permanenten Ratlosigkeit befindet; ohne einen leitenden Gedanken ist es als ein Ministerium der Eventualitäten und unklaren Vermittelungstheorie zu betrachten, daß, in sich selbst jedes prinzipiellen Halts verlustig, sich je nach der Gunst oder Ungunst der Umstände bald an die eine, bald an die andere Partei anlehnt. Die Integrität des Gesamtstaats dürfte hierdurch wenig gefördert erscheinen. Dass auf allen nur irgend strategisch haltbaren Punkten des südlichen und mittleren Schleswig nach leichten vorgenommenen Vermessungen Befestigungsarbeiten erichtet werden sollen, kann als unzweifelhafte Thatstache gelten.

Wie das „Fr. J.“ aus **Frankfurt**, 11. November, berichtet, hat dem Vernehmen nach in voriger Woche keine Bundestagsöffnung wegen mehrtägiger Unwölfseins des Grafen Thun stattgefunden, welches indes nun gehoben ist.

**Frankfurt,** 12. November. (D. P. A. B.) Dem Vernehmen nach ist der Geh. Staatsrat und Bundestagsgesandte v. Linde zum Präsidenten des Oberappellationsgerichts ernannt worden.

**Paris,** 11. November. Die Blätter bringen nähere Mitteilungen über die Erklärungen, die der Minister des Innern und der Kriegsminister vor den beiden Ausschüssen für den Quästorienantrag und für das Wahlgesetzprojekt abgegeben haben. Den Quästorienantrag erklärte der Minister des Innern nach dem „Constitutionnel“ für gänzlich unmotiviert und wahrhaft erstaunenswert, da während der

**Wissenschaft.** In Österreich ist auf Veranlassung des Ministeriums des Unterrichts der erste große Schritt zur Umgestaltung und Verbesserung der Volksschule geschritten, und zwar vorläufig durch Einführung vorzeitlicher Lehrmittel statt der schlechten, denn an die Stelle des bisherigen „Namensbüchlein“ ist die Bibel und für die ehemaligen „Stadt- und Landeszählungen“ ein „Lebensbuch“ eingeschürt, von Schulrat Becker und Prof. Bernatsek im Auftrage des Ministeriums verfaßt.

Der schon früher erwähnte Dr. B. Dubois hat nun über die Resultate seiner Forschungen in Schweden nach den Kunstsachen, Büchern und seltenen Handschriften, welche die Wettbewerbe des dreißigjährigen Krieges aus Böhmen und Mähren vorhin verschlagen haben, genauen Bericht erbracht. Vor Allem sei daran der unerwartete Verlust an Kunstsachenständen hervorgehoben, den die k. Prager Schatzkammer erlitt, die in schwedischen Besitz fiel. Man hatte bisher über den Umfang dieses Verlustes keine Übersicht. Nur allein an Gemälden finden sich in einem Verzeichnisse Königsmarks 764 Stücke ausgezählt, wovon 415 in der Galerie der Königin Christina, die jetzt in verschiedenen Stockholmer Sammlungen sich zerstreut befinden; außerdem viele andere kostbare Leinwand, Antiken und Waffen. Die historische Forschung über einzelne bedeutende Persönlichkeiten aus dem dreißigjährigen Kriege betreffend, fand Dr. Dubois namentlich über Torstenson, Wrangel, Königsmark und Wallenstein in Originalcorrespondenzen und ungedruckten Handschriften neue und umfassende Aufschlüsse. Hinsichtlich des rätselhaften Wallenstein's sprechen dieselben das „Schuldig“ über ihn aus: siebenzig Originalbriefe zeugen wider ihn, und wie haben eine spezielle Veröffentlichung dieser Studien und ihrer Ergebnisse von Dr. Dubois zu erwarten.

**Beratung** die Permanenzenmission nicht die geringste Bereitstellung zu Beforchtissen vorgenommen und seitdem sich nichts getragen habe, was eine Gefahr für die Nationalversammlung und die Verfassung andeuten könnte. Vor dem Wahlgeschäftschaubüro gab der Minister des Innern folgende zwei Motive für den Abschaffungsantrag gegen das Gesetz vom 31. Mai an. Die anarchistische Partei organisierte sich seit lange für den Monat Mai 1852 und, da in der Meinung der Regierung die Gesellschaft dabei eine einflussreiche Gefahr laufe, so habe sie es für ihre Pflicht gehalten, die Abschaffung des Gesetzes vom 31. Mai zu verlangen, um der Insurrection jeden Vorwand zu nehmen. Ferner entstehe für die neuen, durch allgemeine Wahlen zu erinnenden Gewalten durch die Beibehaltung des Gesetzes vom 31. Mai der mißliche Umstand, daß alle diejenigen, die dasselbe für verfassungswidrig halten, deren Autorität bestreiten können, obschon der Minister des Innern persönlich eine solche Ansicht nicht habe, da die Wahl immerhin in Kraft eines bestehenden Gesetzes vollzogen sein würde. Thorigny vertheidigte sodann den präsidentiellen Wahlgeschäftschaubüro in seinen einzelnen Bestimmungen und schloß mit der wichtigen Versicherung, daß, welches Gesetz die Nationalversammlung auch votieren sollte, die Regierung es vollstrecken lassen werde. Letztere Sicherung wurde auf Antrag Wolowski's zu Protokoll genommen und der Präsident des Ausschusses, Molé, bat es gleichfalls zu protokollieren, daß die Drohungen der anarchistischen Partei von der Regierung als ein Grund für die Abschaffung des Gesetzes vom 31. Mai angegeben seien.

Vorliegende Mittheilungen sind ihrem wesentlichen Inhalte nach als authentisch zu betrachten. Ueber einen wichtigen Punkt circulieren dagegen ganz verschiedene Versionen. Auf der einen Seite wird behauptet, der Kriegsminister habe das Decret der Constituenten über das Requisitionsrecht des Präsidenten der Nationalversammlung als noch zu Recht bestehend anerkannt, wie unter Anderm auch das „Journal des Débats“ heute angiebt; auf der andern Seite heißt es dagegen, der Kriegsminister habe sich in keine dettartige Einzelheiten einzulassen wollen und nur die allgemeine Sicherung gegeben, die Regierung sei gesonnen, das Recht der Nationalversammlung zu respektiren. — Zur Erklärung dieser Widersprüche wird noch Folgendes mitgetheilt: Die Commission der parlamentarischen Initiative habe über die Besprechung mit den Ministern des Innern und des Krieges in Betreff des Quästorienantrages ein Protokoll aufgenommen. Beide Minister, aufgefordert, dasselbe zu unterzeichnen, stellten in Aussicht, ihre Antwort der Commission schriftlich zugehen zu lassen. Da diese Antworten indessen heute Mittag noch nicht eingetroffen waren, so hat die Commission ihre Sitzung bis 4 Uhr vertagen müssen. Bei ihrem Wiederzusammenknieen wurden die Antworten der Minister vorgelesen. Dieselben sollen darin Alles zurücknehmen, was sie gestern ausgesprochen haben.

Aus **Strasburg** wird der „A. J.“ vom 9. November geschrieben: Die Grenzbesetzungen erhalten vorläufig keine Verstärkung. Der Truppenbestand ist in diesem Augenblick sogar ein geringerer als im vorigen Jahre um diese Zeit. Die politische Stimmung im Elsaß ist gegenwärtig eine weniger aufgeregte als noch vor kurzer Zeit, da die Mehrzahl der Bewohner in der Wiederherstellung des allgemeinen Stimmrechts wirklich eine Abwehr von anarchischen Kundgebungen erblickt. Das Gericht von einer baldigen Reorganisation unserer Nationalgarde entbehrt aller Begründung. Die Nachrichten aus den Fabrikbezirken laufen seit acht Tagen besser. So wie die südlichen Manufacturen haben auch die unsrigen wieder größere Bestellungen erhalten. Der Hauptkampf, den die Fabrikanten zu bestehen haben, liegt in der außerordentlichen Theuerung der Rohprodukte. Die Getreidepreise sind in den letzten Tagen nicht unbeträchtlich gesunken, so daß wir jetzt die Gewissheit haben, daß es zu einer eigentlich Theuerung nicht kommen werde. Das Oberelsaß wird fortwährend mit Fruchtladungen aus Burgund sehr reichlich versorgt. Beiträchtliche Mehrlieferungen treffen auf allen Punkten aus Havre und Marseille ein. Die Getreideaufzehrung nach Deutschland dauert fort.

**Brüssel,** 11. November. Die Herzogin von Orléans hat gestern Schloß Laeken verlassen, um sich mit ihren beiden Söhnen in Ostende nach England einzuschiffen.

Eine Deputation der belgischen Verleger, Papierfabrikanten, Buchdruckergesellschafter u. c. überreichte gestern den Ministern des Innern und des Außen eine Petition, worin sie die Regierung aufs dringendste ersuchen,

von dem angeblichen Vorhaben, den belgischen Nachdruck ausländische Werke zu verbieten, im Interesse der zahlreichen Gewerbe und Familien abzustehen, deren ganze Existenz bisher auf diesem Geschäftszweige beruhte. Die Minister machten der Deputation mancherlei Einwendungen gegen die in der Petition vorgebrachten Gründe und gaben ihr zugleich die Versicherung, daß hinsichtlich des Nachdruckverbots noch durchaus nichts entschieden oder fest beschlossen sei.

— 12. November. (L. C. B.) Die Deputantenkammer hat nach vorhergegangener heftiger Debatte die Adresse an den König mit 57 gegen 23 Stimmen angenommen.

Nach dem „Frank. J.“ waren in Bern am 9. November Abgeordnete der radicalen Partei aus allen Bezirken des Landes versammelt, um zu berathen, welche Maßregeln nun nach dem in den Nationalratswahlen errungenen Siege zu ergreifen seien. Die Versammlung zählte gegen 150 Mitglieder und bestand aus der ganzen Minorität des jungen großen Raths, ferner aus Ausschossen der verschiedenen Vereine, endlich aus Abgeordneten derjenigen Landesherrsche, welche im großen Rath gar nicht oder nur schwach vertreten sind. Sie berathen über mehrere in der in acht Tagen stattfindenden Sitzung des großen Raths von Seiten der Radicalen zu stellenen Anträgen, namentlich auf Amnestie für die wegen der Ereignisse in St. Immo und Interlaken des Hochverrats Angeklagten; ferner Wiedereinführung der wegen ihrer politischen Gesinnung von der Regierung abberufenen oder eingestellten Beamten; Aufrufung an die Regierung, nachzuweisen, wie sie die stets wachsenden Defizite decken wolle u. s. w.

(OC) Aus **Florenz**, 8. November, wird uns gemeldet: Durch großes Decret steht die Präfectur von Pistoja und das Regierungskonsil von Pontremoli aufgelöst und mehrere Gemeinden dieser Landschaften zu dem Gebiete von Florenz, die übrigens zu Livorno geschlagen worden. Die dortige Oberhoheitsherrschaft, welche im Jahre 1844 errichtet worden war, ist unter Einem aufgehoben worden.

**London,** 11. November. Bei dem gestrigen Abendbanket zur Installation des neuen Lordmayors war von den fremden Gesandten nicht ein Einziger anwesend. Auch Viscount Palmerston schied. — Rossini hat gestern mit einem Extrajug London um 9 Uhr Morgens verlassen und traf nach 12 Uhr in Birmingham ein, wo er gleichfalls festlich empfangen wurde.

**Madrid,** 6. November. Gestern Abends entsteht der Proces, den die Bank von San Fernando gegen ihren fehlerhaften Director, Don Joaquín de Fagoaga, führt. Seine Exzellenz Herr v. Fagoaga ist aller seiner Titel und Würden entzogen und zu einer sechsjährigen Zuchthausstrafe verurtheilt worden. Es ist dies das erste Mal, daß ein hoher spanischer Staatsbeamter, des Verdachtes des Unterschleißes überführt, vor Gericht gestellt und in dieser Beziehung dem Gesetz Gerechtigkeit geworden ist. Fagoaga wurde vor ungefähr zwei Jahren plötzlich seines Amtes entzogen und verhaftet. Veranlassung hierzu gab dessen außergewöhnliche Börsenspeculation, wobei er ungeheure Summen eindachte. Diese deckte er dann, wie es sich aus der Untersuchung ergab, mit den Geldern der Bank und entwendete dieser nach und nach 8,000,000 Realen. Dieses Urtheil gegen Fagoaga macht viel Aufsehen; mit ihm tritt auch eine ganz neue Gerechtigkeitspflege ein. — In Madrid wird augenblicklich in der größten Eile eine kleine Flotte ausgerüstet, um unsere Besitzungen auf der Küste von Nord-Afrika gegen die Mauren zu schützen, deren Unverschämtheit alle Grenzen übertreibt. — Die Bewohner von Cuba haben für die Kämpfe gegen die Insurgenten verwundeten Spanier vier Millionen Realen zusammengebracht und diese Summe dem Generalscapitán Gonçha zur Verfügung gestellt.

**Stockholm,** 5. November. (A. B.) Ungefähr eine Stunde nach der Niederkunft der Kronprinzessin, nachdem das gewöhnliche Protokoll unterschieden und das königliche Kind von der Königin selbst in das äußere Gemach der Kronprinzessin getragen, um dasselbe dort zu zeigen, wo sich die Herren des Reiches, die Seraphinenritter, die Mitglieder des schwedischen und norwegischen Staatskathos, der Minister des Königs der Niederlande, die Mitglieder des höchsten Tribunals u. s. w. in großer Anzahl versammelt hatten, begab sich die königl. Familie mit den Anwesenden in die Kapelle des Schlosses zu einem Dankgebet und Te Deum. Kurz nach Mitternacht hielt der König Staatsrat. Die bis jetzt erschienenen Bulletins geben alle ein erwünschtes Wohlbeinden der hohen Mutter und ihres neugeborenen Kindes zu erkennen. — Im Schauspielhaus verlautete das Publicum das Volkslied: „Beware God war Kong!“, wie

Theater. Mauthner's „Preißluftspiel“ ist am Berliner Hoftheater gegeben und sehr mißfällig aufgenommen worden. Klein sagt darüber (in der Preußischen Zeitung) unter Anderm: Wenn auf Kopflosigkeit, wie sonst auf Adreß ein Preis gesetzt würde: dieses Preißluftspiel und kein anderes würde ihn davon tragen mit Glanz. Es leistet Alles, was ein Lustspiel, das um solchen Preis würde, nur leisten kann. Ihr findet darin kein Hässliches von dem, was auch nur ein eitligliches Lustspiel macht, dagegen Alles, was den Preis der Abgeschmacktheit, des Unberuf und des Unitalents gewinnen könnte. — Die übrige Berliner Kritik stimmt damit vollkommen überein und erstaunt über die Schwierigkeit, zu entscheiden: ob dies zweite gekrönte Stück oder das andere gekrönt: „Der Liebesbrief“, unbedeutender, uninteressanter und phantastischer ist; und Herr Rötscher bemerkt sehr richtig, daß man nach diesen gekrönten Werken nun fast einige Neugierde verspüre, ein ungekröntes kennen zu lernen.

— In Paris wird eine neue Oper: „Das Schloß des Blaubarts“ v. St. Georges und Lainé, gegeben werden. Das dritte lyrische Theater studirt eine Oper von Felicien David: „Die Perle von Brasilien“, ein. In der großen Oper hat die Sängerin Albani in drei Vorstellungen vom Publicum Abschied genommen.

— In Petersburg wird eine neue Oper: „Das Schloß des Blaubarts“ v. St. Georges und Lainé, gegeben werden. Das dritte lyrische Theater studirt eine Oper von Felicien David: „Die Perle von Brasilien“, ein. In der großen Oper hat die Sängerin Albani in drei Vorstellungen vom Publicum Abschied genommen.

\* Wenig bekannt möchte den Freunden der Schweizeralpen die Sage sein, welche sich an den Namen des romanischen prachtvollen Pilatusberges knüpft, der wie ein vorgeschnittenes Posten des Hochgebirgs sich über dem blauen Spiegel des Vierwaldstätter Sees erhebt. Es ist der römische Landskrieger Pilatus, mit dem die Sage den Namen des Berges in nächste Verbindung bringt. Sie sagt: nachdem derselbe aus Verschwörung über die Verurtheilung des Heilandes selbst Hand an sein Leben gelegt, habe dessen Adreß Satan ihn auf den Berg getragen und in den einsamen Pilatussee — mehr ein flacher Sumpf als ein See — versenkt. Dort sollen Hirten ihn an Freitag oft an den Ufern des Sees rastlos haben wandern sehen. Gräßlich ist seine Stärke, wenn frevelhafter Wuchsweise dem naßen Grabe sich zu nahen und z. B. durch Steinwerfen seine Rinde zu töten sich erfreut. Dann haben schwarze Nebel aus dem empörienen See sich gebildet, seien in surfbaren Gewittern mit Donner, Hagel und Blitz hinausgefahren über das Land, während der See selbst über die Ufer getreten und die Stadt Luzern im großen Roth gebracht, wie dies am Johannistage 1332 und 1475 der Fall gewesen.

Dieser Überglauken wurgele so tief und allgemein, daß schon im vierzehnten Jahrhunderte von dem Rath in Luzern — wozu man doch immer die flüchtigen Leute zu wählen pflegte — das Versteigen des Pilatus streng verboten war. Im Jahre 1387 wurden sechs Geistliche aus Schwaben, Zürich, Luzern und Renzburg vom Rath eingesperrt und mussten schwere Schanden, weil sie sich auf den Pilatus gewagt, und der Lehmann auf der Alp im Eigenhause müßig eidilich geloben, den Weg nach dem Pilatussee zu hüten, damit Niemand hinausgehe. Als der in Luzern sich auf-

wohl Niemand von den königl. Personen gegenwärtig war. Dieses alles scheint die fortwährend bestehende Zufriedenheit deutlich genug zu bestätigen.

In Konstantinopel (1. November) ist andauernd das schönste Sommerwetter. Sämtliche Brunnen und Eisternen sind ausgetrocknet. Der Wassermangel ist sehr süßbar und erzeugt große Besorgnisse. Eine beispiellose Geschäftsstille waltet dort jetzt vor. Der Markt ist mit allen Waren überfüllt. Im Handelsstande hört man daher fortwährende Klagen, nichts als Klagen.

**Nordamerika.** Die in Nr. 293 erwähnte Proclamation des Präsidenten der Vereinigten Staaten lautet: „Auf Antheit der wichtigen Gründe, die uns überzeugen, daß sich in den Vereinigten Staaten eine militärische Expedition gegen die Sicherheit der mexikanischen Republik organisiert, mit der wir jedoch im Frieden sind, — und daß viele von den Bürgern dieser Staaten, uneingedenk ihrer Pflichten, sich dieser Unternehmung bereits angeschlossen haben; in Antheit der Schwach, welche solche Unruhen in den Augen der ganzen civilisierten Welt auf den Charakter der nordamerikanischen Republik häufen, — und in der Voraussetzung, daß dieselben ausdrücklich durch das Gesetz verboten sind; haben wir beschlossen, diesen Aufruf ergehen zu lassen, um alle jene Personen, welche trotz der Gefahr und gegen die völkerrechtlichen Verbindungen der Vereinigten Staaten handeln, zu warnen und daran zu erinnern, daß sie sich strenge, durch das Gesetz angedrohte Strafen zuziehen, daß sie, im Fall sie in die Hände der mexikanischen Behörden fallen, ein unverdächtliches Verdammingstheil zu gewärtigen haben, gegen welches sie das Einschreiten der nordamerikanischen Regierung nicht anstreben dürfen. Es ist demnach zu wünschen, daß alle gesuchten Bürger, denen die Ehre und das Wohl des Staates, sowie die Handhabung der Gesetze am Herzen liegt, die Bildung der oben genannten kriegerischen Unternehmung mit allen Kräften verhindern. In allen Fällen werden aber die Agenten unserer Regierung ihre Pflicht thun und die Schuldigen zur verdienten Strafe zwingen. Willard Fillmore.“

**Buenos-Ayres.** 5. September. Die Nachrichten über Osiba's Niedelage haben einen panischen Schrecken vertrieben. Man beweist nicht länger, daß Uquiza sich mit den Brasilianern vereinigte und Osiba 6000 Pferde und die Bagage und Artillerie einer der Divisionen verlor, ohne eine Kanone abzuseuern. Von der großen gegen ihn verbündeten Kriegsmacht bis auf Neuerste getrieben, hat er den französischen Admiral ersucht, die argentinischen Truppen an Bord zu nehmen und nach Buenos-Ayres zu transportieren. Dem Begehrte ward nicht gewillt. Die argentinischen Truppen Osiba's wollen nun nicht länger fechten, während die aus der Banda Oriental hausenweise zu den Feinden übergegangen sind. Der französische und englische Admiral haben eine Konferenz gehalten und infolge derselben beschlossen, nicht zu intervenieren. Man fürchtet eine Blockade von Buenos-Ayres, wo die bedenklichen Nachrichten die Papiere tief haben fallen lassen.

#### Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

→ **Leipzig.** 14. November. Wir haben einige Unglücksfälle zu berichten. Gestern Abend wurde in der Halleschen Straße eine 65 Jahr alte Frau überschlagen, wobei sie einen gefährlichen Bruch des Oberschenkels erlitt. Fast zu derselben Zeit ist in der Frankfurter Straße in der Dunkelheit eine Frau gefallen und hat einen Arm gebrochen. — Gestern gegen Morgen hat die Polizei einen jungen Menschen (einen Schuhmachergesellen) aufgehoben, der sich im Rosenthal erkennt hatte.

△ **Freiberg.** 12. November. Auch hier existiert seit einigen Jahren ein ärztlicher Verein. Er besteht aus den Ärzten aller Classen, sowohl der Stadt als der benachbarten Ortschaften, und hält von Zeit zu Zeit Sitzungen, in denen nicht bloß rein theoretische Dinge zum Vortrag und zur Besprechung kommen, sondern auch und namentlich praktische Erfahrungen und Beobachtungen über die zeitweilige Krankheitszustände zur Mittheilung und Discussion gebracht werden. Zugleich verfolgt er aber auch den sehr läblichen Zweck, daß sich die einzelnen Classen der Ärzte gegenseitig möglichst nähern und führen nur zu oft hervortretende Schrecken verschwinden sollen; Wissenschaft und Humanität bilden die Bande, welche die Einzelnen zu gemeinschaftlichem Wirkeln für Hebung des ärztlichen Standes und zu segensvoller Wirkung seines Berufes vereinen. An der Spitze des Vereins steht der Beigeordnete Dr. Ettmüller und ihm zur Seite der Stadtphysikus Dr. Hedenus.

haltende Herzog Ulrich von Würtemberg 1518 den Pilatus bestiegen wollte, mußte er um besondere Erlaubniß beim hochwirken Rathe einkommen und erhielt einen Stadtknecht mit auf den Weg. Ebenso der berühmte Naturforscher Konrad Gesner im Jahre 1563. Endlich beschloß 1585 ein würdiger und fröhlicher Priester, der Statthalter J. Müller, dem Jahrhunderte alten Überglauken mit einem Male durch eine einschlossene frische That den Todestod zu geben. An einem schönen Sommertage ergab er sich mit einem zahlreichen Gefolge hinauf an den verschneien See, was nach Herzogenblut Steine in denselben mit dem Befehle: „Pilat, wirf aus den Käff!“ und ließ endlich gar einen Mann durch den Sumpf schreiten, woraus sich klarlich ergab, daß der See nicht, wie man glaubte, unerträglich sei. Das Beispiel wirkte. Im Jahre 1594 besuchte die Regierung von Luzern den See abzugraben, der sich indes nachher wieder füllte. Der Gespensterglauke aber war eins für allemal ausgetrieben.

\* Gegenwärtig hat man den bequemen Versuch gemacht, Novitäten des Buchhandels verdeckt zu versenden, wogen sich natürlich die Sortimentshändler erklärt haben. Am entschiedensten spricht sich dagegen der Buchhändler Müller in Amsterdam aus, indem er zugleich die betreffenden Bücher mit Nachnahme der Kosten zurückholt: „Bei uns werden die Novitäten nur angenommen, wenn sie für vollständig besessen sind. Ist es bei euch in Deutschland anders, so verkauft in Gottes Namen die Käff im Sack; ich kann solche Novitäten nicht gebrauchen.“ Lebhaft mögliche auch solche Art der Verhandlung den Preßgeschenk vollkommen zuwidder laufen, indem sie die Möglichkeit der Verantwortlichkeit der Sortimentshändler aufhebt.

Beide sind Männer, denen man zugestehen muß, daß sie ihre Aufgabe mit ebenso vieler Liebe sich hingeben, als sie sich ihr gewachsen fühlen. Jungfr. feierte nun dieser Verein sein Stiftungsfest. Geistvolle Heiterkeit wützte das Mahl, und was dem anwesenden Laien besonderes Vergnügen machte, das war die Beobachtung, daß zwischen den Leuten jedes Ranges eine herzliche Freundschaft herrschte, sowie daß auch Dankbarkeit gegen die sich aussprach, die durch ihre Bestrebungen und Thun diese wohlthuende Erscheinung zu Tage geschedet. Das übrigens auch die Pharmaceuten in der Gesellschaft vertreten waren, wird Niemandem wunderbar vorkommen, der da weiß, welchen Höhepunkt ihre Wissenschaft erreicht hat und wie bedeutend dieselbe für die ärztliche Kunst geworden ist. Thomae und Martius haben der Pharmaceutik eine Richtung und gleichsam eine Weise gegeben, die ihr für immer in der Reihe der praktischen Naturwissenschaften einen ehrenvollen Platz sichert. Möge der Verein in seinen Bestrebungen ausharren und sich eines langen Gedächtnis zum Heile nicht bloss der Wissenschaft, sondern namentlich auch der leidenden Menschheit erfreuen.

**Schneeberg.** 8. November. (Exz. A.) Der im Frühlinge dieses Jahres begonnene Neubau des durch Verbrechen hand eingedesschten Rathauses war trotz vielfach ungünstiger Witterung so weit vorgeschritten, daß schon deutlich die Fertigung des Gebäudes vollendet war. Solches vermochte, unter Gottes Beistand, Umficht, Energie und Fleiß. Eingeschlossen durch Herrn Bürgermeister Wimmer verfaßmeli sich gegen 3 Uhr die Mitglieder des Rates, der Stadtverordneten, des Stadtgerichts, der Geistlichkeit, die Mitglieder des großen Bürgerausschusses in dem vomal Strauberschen Hause und zogen von dort nach dem oben Siocke des Rathauses. Wegen der Enge und der Geschäftlichkeit des Raumes konnten nicht noch mehrere eingeladen werden. Oben angekommen, wurden aus dem alten, schönen Liede: „Auf Gott und nicht auf meinen Rath“, die drei ersten Verse unter Begleitung von Messinginstrumenten gesungen, worauf Herr Superintendent Dr. Francke eine schöne, der Veranlassung ganz angemessene Rede hielt. Nach derselben schloß der Gesang des Liedes: „Nun danket alle Gott!“ die Feierlichkeit. Gott gebe sein Gedächtnis wie zum Aufbau, so auch zum Ausbau des neuen Hauses, in welchem Recht und Gesetz gewahrt werden und die Verwaltung der städtischen Angelegenheiten ihren schein Gang gehen soll.

→ **Dippoldiswalde.** 13. November. In den ersten Tagen des Monat December feiert unser Herr Justizamtmann Lehmann sein 25jähriges Dienstjubiläum als Vorstand des königl. Justizamtes Dippoldiswalde. Wie wir hören, beabsichtigt die Amtslandschaft des gedachten Justizamtes an diesem Tage eine entsprechende Festlichkeit zu veranstalten und dabei dem Jubilar ein Ehrengefecht zu überreichen. So viel bekannt, ist die Amtslandschaft in dieser Angelegenheit bis jetzt ganz selbstständig vorgegangen, so daß es den zum Justizamte Dippoldiswalde gehörigen beiden Städten, Dippoldiswalde und Glashütte, völlig freigestellt ist, ob und inwiefern sie sich an dieser Festlichkeit, zu welcher durch die Amtslandgerichte befreit die Geistlichen, Schultheiße, Gemeindvorstände, Dörfchentreter u. durch Circular eingeladen worden sein sollen, beteiligen wollen. Wunschkreiswerther und der Sache förderlicher wäre es jedenfalls gewesen, wenn sich die Amtslandschaft vorher mit den Städten hierüber in Vereinigung gesetzt hätte.

→ **Lüchena.** 12. November. Die hiesige Gemeinde hat sich in neuerster Zeit einer großen Wohlthat zu erfreuen gehabt, indem ihr der am 3. October d. J. zu München verstorbene zweitälteste Sohn unseres Patronats- und Geistlichkeitsherrn, Freiherrn Hermann v. Speck-Sternburg die ansehnliche Summe von 5150 Thlr. legtwillig ausgestellt hat. Von dieser Summe sollen 1550 Thlr. zur Erneuerung des Kirchthurms, der Glocken und Uhr verwendet, das Ubrige aber als werbendes Capital angelegt und in folgender Weise zur Vertheilung gebracht werden:

300 Thlr. eisernes Capital für das Kirchenvermögen,
300 : desgl. für die Almosencasse,
100 : unveräußerliches Capital zur Unterhaltung des Sängervereins,
100 : desgl. zur Remuneration für den Dirigenten derselben.

Die Zinsen von

500 Thlr. zur Übertragung des Beichtgeldes,
1000 : zur Unterhaltung der Kleinkinderbewahranstalt,
500 : zu einem Schulseite mit Prämienauflistung,
500 : zur Erhöhung des Schultheergerhaltes,
300 : zur Vertheilung an Dörfarme am Todesstage des Testators.

#### Ullucus tuberosus.

In Nr. 274 d. Bl. wurde durch Professor Beechaupt in Freiberg auf dieses aus Quito herkommende, zu den Portulacaceen gehörende Knollengewächs als ein Succulent für die Kartoffel hingewiesen. In Bezug hierauf veröffentlicht der „Hamburger Correspondent“ folgende Resultat der bisher mit diesem Knollengewächs angestellten Versuche: „Schon im vorigen Jahre behandelte der Verein zur Förderung des Gartenbaus in den königl. preußischen Staaten zu Berlin in seiner Sitzung am 27. October diesen wichtigen Gegenstand. Der Vorsitzende, Gartendirektor Lemke, teilte unter andern eine Notiz eines Herrn Philipp in Nr. 109 des Annales de l'agriculture française mit, aus welcher Folgendes das Wesentlichste ist: „Im Februar 1848 erhielt der damalige Ackerbauminister Lunin Grimaldi aus Peru unter dem Namen Ulluce, Knollen einer von den Indianern als Nahrungsmittel gebrauchten Pflanze, von der gesagt wird, daß sie in den kalten Gegenden Peru's wächst und wie die Kartoffel angebaut werde, daß die Knolle sich nur 3 bis 4 Monate an einem trocknen und frischen Ort halte, später aber keime, ohne jedoch dabei im Frühjahr, wann sie gepflanzt werde, ihre Keimlaub einzubüßen; sie könne, selbst schon etwas getrocknet, noch gesteckt werden. Die Analyse der Knollen ergab etwas über 86 p. Et. Vegetationswasser, nahe an 7 p. Et. Stärkemehl, über 102 p. Et. Pflanzenerde, 1 p. Et. gelben Farbstoff und ein wenig grünes Harz. Die gekochten und rohen Knollen haben

nicht bestiedigt, wogegen der zuerst sichtliche Glaube aufgesprochen wird, daß die jungen Blätter und Stengel ein ebenso gutes Gemüse geben werden, als der Spinat, ohne jedoch dafür bestimmte Erfahrungen anzugeben. Herr Mason, Gärtner der Ackerbaugesellschaft, empfand nach dem Genuss der Knollen stark Unwohlsein; Herr Neumann, der bekannte Vorsteher der Gewächshäuser im Pflanzengarten zu Paris, sandte sie, nach zweitständigem Kochen, ebenso hart, wie zuvor; er und andere Personen empfanden nach ihrem Genuss anhaltende Halbschmerzen; die großen Knollen waren besser als die kleinen; Kühe, Schafe und Schweine fraßen begierig alle Bestandteile der ganzen Pflanze. Philipp zieht den Schluss, daß mit dem nur erfolgten einjährigen Versuchsbau die Sache noch nicht als abgeschlossen zu rechnen und dasselbe zur Sammlung weiterer Erfahrungen fortzuführen sei; doch glaubt er, daß selbst nach vervollkommenem Anbau die Pflanze als Nahrung für Menschen sich über die Kartoffel nicht erheben werde, wogegen sie für Schweine bedeutende Dienste leisten könnte.“ — Die von dem Hofgärtner Th. Metzner in Schönhausen angestellten Anbauversuche mit dem Ullucus ergeben, daß die Pflanze mehrere sich niederlegende Stengel bis zur Stärke eines Viertelzolles getrieben, die sich mit Luftwurzeln bekleideten, von denen die meisten, bei einer Länge von 4 bis 5 Zoll, an ihren Extremitäten kleine Knöllchen bildeten, die von gelber Farbe, die Stengel und Blätter dagegen braunrot waren. Die Aufnahme der Pflanze ergab die Größe von 16 Mehl-Knollen verschiedener Größe, die mittelgross so groß wie eine starke Walnuß. Über den Geschmack giebt Herr Metzner keine Auskunft, da er die Knollen nicht gekostet hatte. Dagegen bestätigte der in der oben erwähnten Sitzung des Vereins anwesende Herr Oberfinanzrat Kreil aus eigener Erfahrung, daß die von ihm angebauten Knollen, gekocht, von so schlechtem Geschmack waren, daß sie ungenießbar erschienen. — Auch Kreisent kann dies aus eigener Erfahrung bezeugen. Derselbe erhielt aus der Saamenhandlung des Herren J. G. Booth und Comp. eine Portion Knollen des Ullucus tuberosus, mit welchem Geschmack ein nicht unbedeutendes Stück Land auf den Booth'schen Saatfeldern in Flottbek bepflanzt ist. Die Knollen des Ullucus haben ganz das Aussehen einer schwertigen Kartoffel und eine sehr feine Haut. Nach fast anderthalbjährigem Kochen wurden sie (im Gegensatz zu der vorigen Behauptung des Herrn Neumann) gar; allein sie hatten einen sehr unangenehmen, adstringirenden Geschmack und waren überaus wässrig. Dieses Wässrige hatte sich selbst bei solchen Knollen, die in Betracht der dünnen Haut vorsichtig in der Asche gebraten wurden, wenig verloren, und Geschmack und Geruch waren gleich unangenehm geblieben. Der Ullucus, welcher breitlapptes Blattwerk hat und mit unbedeutenden weißen, dem Sedum ähnlichen Blümchen in kleinen Trauben aus den Blattwinkelblüht, scheint zum besten Gedanken einen naheliegenden Boden zu lieben; auf den Booth'schen Saatfeldern steht er dieses Jahr auf schwerem, lehmigen Boden. Wird ihm die Erfahrung eröffnen, daß der Kartoffel, doch ein nützliches Bichfutter abgeben.“

#### Bermischte Nachrichten.

→ Nach dem letzten Census der Vereinigten Staaten gemachten Aufnahmen besteht die jetzt vollkommen organisierte Mitte aus 1,960,265 Mann. Zählt man Iowa und Californien dazu, so kann man 2 Millionen annehmen. Die Stadt New-York allein stellt 100,000 wohlausgerüsteter Milizen, welche im Falle eines Krieges, wie alle Milizen des Landes, in wenigen Tagen auf bestre Disciplinirt sind und auch gut mit Büchse und Muskete umzugehen wissen (f). Die Mehrzahl dieser Freiwilligen sind Schaffschützen. Ausgezeichnet soll die amerikanische Feldartillerie sein. Auch hat sie dies im letzten mexikanischen Kriege bei Buena Vista bewiesen.

→ In Bosnien wie in der Herzegowina mußte bisher die Leiche eines Christen heimlich und in aller Stille nach dem Friedhofe gebracht werden, wo der Priester nur mit der größten Vorsicht den religiösen Gebrauch üben konnte. Seit 400 Jahren stand nur am 27. October unter dem Schutz des österreichischen Viceconsulats und mit Genehmigung des Gouverneurs Jamal Pacha in Mostar zum ersten Male das christliche Leichenbegängnis eines dafelbst wohnhaften österreichischen Staatsangehörigen christlicher Religion statt. Der Viceconsul und sein Kanzleipersonal, wie viele andere Bewohner Mostars schlossen sich dem Zuge an, der sich durch die Straßen nach dem Friedhofe bewegte.

→ Der k. k. Hofmechaniker Böllinger in Wien, Franzensalle, macht Versuche mit einer Baumwurzelungsmaschine, welche überraschendes leistet. Sechs bis sieben Minuten genügen vollkommen, einen Stamm von ungefähr 26" Durchmesser mit nur einer Pferdekraft gänzlich zu entzücken.

→ Die Bevölkerung Dalmatiens beläuft sich nach der neuesten Conscriptio auf 393,715 Seelen, welche in 15 Städten, 11 Vorstädten, 32 Flecken und 868 Dörfern leben.

→ Wie worteten die Franzosen aus dem Deutschen übersetzen — sagt die „Dest. Rz.“ — davon liefert ein kleiner vor uns liegender Büchlein den besten Beweis. Es ist eine Berliner Anecdote, die dort übertragen worden. Das gebräuchliche Wort: „Hauptschwadronen“ erscheint französisch als „chef d'escadron“.

→ In diesen Tagen hat ein sonst sehr ruhiges Individuum große Aufregung in der französischen Akademie der Crustaceen hervorgerufen. — Bei Bisors hat man nämlich einen Krebs gefunden, welcher lebendig und dabei so rot ist, als wäre er gekocht. In voller Schnur, welche der fragliche Krebs mit seiner Gegenwart befreit, wurde über diese merkwürdige Entdeckung eine Abhandlung gelesen. Einige der Herren Akademiker waren schon bereit, die Crustaceen mit einer neuen Species zu vermehren; andere hielten die seltsame Röte für eine Krankheit — etwa eine Art von Schlauchfieber oder Rothlauf. Aber keine

dieser Vermuthungen war hinlänglich begründet, da man trotz allen Nachforschungen kein zweites Exemplar dieser Art fand. Der rothe Krebs schien der lezte seines Stammes zu sein, genoß aber dabei eine so vorzüglich gesunde, daß jeder Gedanke an Unwohlsein lächerlich erschien. Wahrscheinlich dürfte der Schlüssel zu diesem Enigma im Almanach des gourmands zu suchen sein, in welchem bei Gelegenheit von Tafelscherzen ein Mittel vorkommt, lebende Krebs mit Schwesterauge rot zu färben, wodurch beim Aufzügen einer Schüssel gekochter Krebs plötzlich der komische Moment eintrete, daß mehrere dieser rothen Herren sich langsam erheben und über die Leiber ihrer schmählichen umgekommenen Brüder gravitätisch wegbrechen. Der Akademie bleibt daher nichts übrig, als den rothen Krebs der eben erwähnten einer zahlreichen Vermehrung fähigen Gattung des Almanach des gourmands zuzuschreiben, oder die Geschichte Frankreichs mit einer neuen Unschärfe zu vermeiden. So wie jetzt der Mann mit der eisernen Maske in der Geschichte der Bastille, so würde der rothe Krebs von Gisors als eine unerklärte dunkelrothe Stelle in der Naturgeschichte stehen.

— In Worcester (im Staate Massachusetts) fand am 16. und 17. October ein Frauenconvent unter dem Namen „Women's Rights Convention“ statt, der sehr zahlreich besucht war und in welchem von weiblichen Rednern und weiblichen Geistlichen die sonderbarsten Reden über die Rechte der Frauen und allerlei Vorwürfe zur Behauptung derselben gemacht wurden; selbst mit einem Bürgerkriege wurde gedroht, wenn die Männer die Rechte der Weiber noch länger beeinträchtigten. Die Grundzüge eines großen allgemeinen Frauendebates wurden vorgelegt und genehmigt und dann die Convention sine die vertagt.

— London hat bekanntlich innerhalb der Stadt 4 überirdische Eisenbahnen, die auf Wegen über die Häuser und Straßen laufen und die City mit den Vorstädten Greenwich, Woolwich, Blackwall und Canning-Town verbinden. Vom neuen Lordmayor ist gleich die Ausschreibung eines Common-Council verlangt worden, um die Errichtung einer funken, unterirdischen, auf Stadtkosten, in Erwägung zu ziehen. Sie soll auf der Sohle eines Kanals, natürlich ohne Wasser, fortlaufen, für alle Querstraßen überdeckt sein und von Kings-Cross, wo die große Nordbahn mündet,

von 2 Kays begleitet, bis nach Blackfriars, die Stadt in nord-südlicher Richtung durchschneiden. Es ist ein Riesenunternehmen, und wenn es die Stadt nicht machen will, soll doch schon Privatunternehmen dazu bereit sein.

— Der bekannte „Emmit von Gauting“ (Freiherr v. Hallberg) bietet den pensionierten bairischen Offizieren zur unentgeltlichen Bewohung Zimmer auf seinem Schloß Chamereck, im bairischen Wald, mit dem Bemühen an, daß dieselben den Mittagstisch nach ihrem Belieben und Bedürfnis bei der Schloßverwaltung bestellen können.

### Börssennachrichten.

Leipzig, 13. November. Sächsisch-Bairische Eisenbahngesellschaft 87½ G.; Sachsen-Schlesien 100½ G.; Leipzig-Dresden 145½ G.; Edessa-Bitt. 23½ G.; Magdeburg-Leipz. 239 G.; Düsseldorf, Banknoten 82 G.; Berlin, 13. November. Freie. Anl. 102½ G.; St.-Osk.-G. 88½ G.; Bonn-Lobith 95 G.; Friedrichsberg 113½ G.; Löbau 109½ G.; Wien, 12. November. Sproc. Met. 92½ G.; 4½ proc. Met. 81½ G.; Banknoten 1204 G.; London 12.28 G.; Amsterdam 147½ G.; Augs. 125½ G.; Hamburg 185 G.; Paris 148½ G.; Gold 29½ G.; Silber 24½ G.

Paris, 12. November. Sproc. 55, 80. Sproc. 90, 45.

London, 11. November. Genfols 98½ G.

## Ortskalender und Inserate.

Von der

### allgemeinen Geschichte

der regierenden und fürstlichen Häuser, sowie der übrigen adeligen Familien, Staats- und Kriegsmänner, Gelehrten und Künstler aller Nationen

erscheint noch immer alle zwei bis drei Monate ein großer Quartband. Die gehobende Versammlung Frankreichs hat die Darbringung der vor kurzem neu erschienenen Theile dieses großen Werkes genehmigt. Vierzehn gekürzte Haupt- und der Kern des Werks aller Länder haben dagegen mit ihrer Subscription berechtigt.

**Subscriptionspreis:** Ein Band, gebunden, mit Goldschnitt, Namenszug und Inschriften des Subscribers: 37 Franken; eine Categorie: 150 Franken; eine vollständige Ausgabe: 750 Franken.

Man kann bei der Administration einzelne Artikel oder Abschriften bezahlen von allem, was bereits über jedweden Namen, welcher Nation er auch angehört, gesammelt worden ist und von ihren Agenten noch täglich in allen Ländern gesammelt wird. — Die Personen und Familien hiesigen Landes, sowie der übrigen Gegenden, welche die zur Vervollständigung ihrer sie betreffenden Notizen notwendigen Mitteilungen noch nicht gemacht, werden inständig gebeten, diese selben unverzüglich einzufügen. — Solche, welche Gründe haben, nicht für gut zu finden, daß alle gesellschaftlichen Verhältnisse, Thaten und Dienste, deren aller genaue Kenntnis von dem Publicum als nothwendig erfordert wird, dar gestellt werden, kommen nichtsdestoweniger in diesem genealogischen und biographischen Unterhaltskabinett in Erwähnung.

Alle Briefe müssen seit an den **Secrétaire des Archives historiques, rue Richelieu 85, à Paris**, adressiert werden. Die Administration versendet direct an die Subscribers aller Länder.

## Winteraison in Bad Homburg vor der Höhe.

Die Winteraison von Homburg bietet den Touristen der guten Gesellschaft alle Unterhaltungen und Annehmlichkeiten, die es seit Jahren in Blüthe gebracht, und wodurch es die Höhe errungen hat, welche es jetzt in der Reihe der ersten Bäder einnimmt.

Das Casino ist alle Tage geöffnet. Die Fremden finden daselbst vereinigt:

- 1) Ein Resecabinet mit den bedeutendsten deutschen, französischen, englischen, russischen, holländischen Journals und anderen Zeitschriften.
- 2) Glänzende Salons, wo das Trente et quarante und das Roulette gespielt wird.
- 3) Einen großen Ball- und Concertsaal.
- 4) Ein Café-restaurant.
- 5) Einen großen Speisesaal, wo um 5 Uhr Abends à la française gespeist wird.

Die Bank von Homburg bietet einen Vortheil von 50% über alle andere bekannte Banken.

Jeden Abend läßt sich das berühmte Eurochester von Garbe und Koch in dem großen Ballsaal hören.

Auch während der Winteraison finden Bälle, Concerte und andere Festivitäten aller Art statt.

Große Jagden, in weitem Umkreise, enthalten sowohl Hochwild, als alle andere übrigen Wildgattungen.

Bad Homburg ist durch Verbindung der Eisenbahn und Omnibusse, sowie der Post, ungefähr eine Stunde von Frankfurt a. M. entfernt.

**Maler-, Lack- und Lithographie-Pinsel**, feinsten Qualität, eigner Fabrik, sowie auch **Pinsel zur Holz- und Stubenmalerei**, einschließlich in größter Auswahl und möglichst billigen Preisen

**J. A. Türcke's Witwe**,  
Große Brüdergasse Nr. 30, 3. Etage.

### Liste der Verstorbenen

vom 19. bis mit 25. October 1851.

Wöhme, J. G., Maurers ungetraut. S., 2. Stad., am Schlagflug.	Krebs, A. M. P. D., Dienstmädchen, 23 J., am Nervenfieber.
Beitzig, L. G., Maurers T., 4. M., an hirngesättigter Hirnwasserflasche.	Krebs, M. L., Schuhm. T., 13 J., 7 W., am Hirnschlag.
Göllin, Elias, Stadtbaudirektor, 65 J., an organ. Herzfeiden.	Kühn, G. L., Glasierlimmers T., 4 M., an Atriose.
Dietz, H. H., Gärtners S., 20 W., an Krämpfen.	Künzel, A. A., Stadtarmenverwalter, 48 J., an Lungenschwindsucht.
Dring, J. G., Besitzer der Restauration bei Wildenau, 44½ J., an Admekarzerkrankung.	Krebs, A. A., Maurers T., 17 W., am Schlagflug.
Dring, G. H., Handarb. S., 6 W., am Darmzündung.	Leisching, F. A., Kellner, 19½ J., am Lungenschlag.
Dübel, J. G., Almenenfänger, 79 J., durch Berschmetterung des Handgelenkes.	Maurers, G. A., Oberwälzberger S., 5 J., an Drüsenerkrankheit.
v. Gieboldberg, G. G., Kreisfreier, Maurers d. Inf. B., 67 J., am Lungenschlag.	Müller, J. A. G., Hörerorganist T., 12 W. 5 J., an Krämpfen.
Göbel, J. G., Maurerpolicier, 49½ J., am Lungenschwindsucht.	Müller, J. A. G., Mechanik T., 9½ W., am Schlagflug.
Franz, M., Amtswohnmutter, in Goldig B., 60 J., an Entzündung.	Müller, J. G., Mechaniker, 60 J., am Schlagflug.
Giersberg, F. A., F. A. pruss. Hauptm. d. D., 77 J., am Lungenschlag.	Menzel, G. A., Handarb. S., 21 J., am Nervenfieber.
Glatz, F. G., Schänke u. Speiselwirtschaft Chelau, 65½ J., am Lungenschwindsucht.	Oph. J. G., herrschaftl. Kommerzienr. T., 4 M., an Krämpfen.
Habnfeld, F. H., Aufstader bei der Lüfti, böhmi. Staatsseisenbahn S., 14 J., an Krämpfen.	Pauli, A. M., Handarb. S., 1 J., am Atriose.
Hämmerleß, F. G. G., Schänke Chelau, 59 J., am Lungenschwindsucht.	Pegel, J. G. W., Göttinger Hofrat, 35 J., 5 M., am Congestionsabscess.
Hauer, A. G., Kochmacher, 65 J., am Lungenschwindsucht.	Ranft, J. O., Göttinger Handl. S., 5 J., am organ. Lungenschefler.
Hefel, J. G., Tischlergesell, 55 J., 2 M., am Schlagflug.	Reinhardt, G. B., Fabrikar. S., 1½ J., am Scharlachdräne.
Höhl, J. G., Stadtbauamtsreiber, 79 J., 5 M., am Unterleibdrüsenkrankheit.	Römer, J. G., Handarb. B., 50½ J., am Lungenschwindsucht.
Hofmann, W. H., Kübbers S., 1½ J., am Nervenfieber.	Sach, F. H., Stricker, 71 J., am Lungenschwindsucht.
Höhl, J. G., Kübbers S., 3½ J., am Schlagflug.	Schmidt, A. M., Steinmeier, 2 J., 2 W., am nervösen Scharlach.
Koden, J. G., Handarb. Chelau, 46 J., am Schlagflug.	Schmidt, G. H., Steinmeier, S., 5 J., 11½ M., am nervösen Scharlach.
Karsch, G. H., Einwohner d. S., 6 W., am Krämpfen.	Schmidt, J. G., Wanduhrenmacher B., 62 J., am Unterleibdrüsen.
Klin, J. G., Ein-Gutek. W., 60 J., 3 W., am Lungenschwindsucht.	Sched, F. G., Aufsichtsbeamte d. Museen S., 3½ J., am Schlagflug.
Klunder, J. A. B., pers. königl. Thorwärters T., 31 J., am Gehirn-	Schnit, H. G., Kaufm. T., 13 W., am Nervenschlag.
Klunder, M. T., Handarb. T., 4½ J., am häutiger Bräune.	Täschert, F. G., Pachthändler T., 3 W., am Atriose.
	Taggesell, F. G., Schneiderschiff, 26 J., am Brustkrankheit.
	Voigt, J. W., Kaufm. T., 13 W., am Hernialähmung.
	Werner, J. G. II., Rätherin, 50 J., am Lungenschwindsucht.
	Winter, C. A., Kaufm. zwil. S., 16 W., am Magenentzündung.
	Über 20 todtgeborene und 10 unheiliche Kinder.
	Überhaupt: 70 Verstorbene.
	Überhaupt: 70 Verstorbene.

Commissionverlag von Mr. Brandstetter in Leipzig. — Ausgegeben in der Expedition des Dresdner Journals in Dresden, Am See Nr. 35. — Druck der Leibnitzerischen Druckerei.

### Kirchennachrichten.

Sonntag, den 16. November.

Teige:

Vormittags: Apostelg. 21, 8—14.

Nachmittags: Philipp. 1, 3—11.

Prediger:

Hof- u. Sophienkirche: Vorm. 9 Uhr Herr Hofprediger Dr. Franck. Mitt. 1½ Uhr Herr Gund. Raumverk. Kochm. 2 Uhr Herr Gund. Kohner.

Kreuzkirche: Koch 5 Uhr Herr Gund. Raumverk; Vorm. 1½ Uhr Herr Dipl. Böttger; Nachm. 1½ Uhr Herr Dipl. Steinert.

Frauenkirche: Vormittag: 1½ Uhr Herr Gund. Lauterbach.

Kirche zu Neustadt: Vorm. 1½ Uhr Herr Dipl. Küling aus Oschatz (Gastpredigt); Mitt. 1 Uhr Herr Pastor design. Dr. Thenius.

Unnenkirche: Vorm. 1½ Uhr Herr Kirchen- und Schulrat Metz; Mitt. 1 Uhr Herr Dipl. Fleischmann.

Johanniskirche: Vorm. 8 Uhr Herr Gund. Lauterbach.

Kirche zu Friederichstadt: Vorm. 9 Uhr Herr Pastor Eisenstück; Nachm. 1½ Uhr Herr Dipl. Schulze.

Stadtkrankenhauskapelle in Friederichstadt: Vormitt. 9 Uhr Herr Stadtkrankenhausprediger Kiel.

Stadtmauerkirchliche: Vormitt. 1½ Uhr Herr Stadtkrankenhausprediger M. Adam.

Alte Stadtkrankenhauskirche: Vorm. 9 Uhr Herr Prediger Tischmann; Nachm. 1½ Uhr Predigtvorlesung.

Reformierte Kirche: Vorm. 9 Uhr (deutscher Gottesdienst) Herr Pastor design. Rosenkranz (Abendpredigt).

Deutschstädtischer Gottesdienst in der Stadtwaisenhauskirche: Vorm. 11 Uhr Herr Prediger v. Bösig.

English Divine Service (and Communion) in the Johanneskirche, on Sunday, 16th Novbr., at 11 o'clock. — Officiating Minister, Revd. S. Lindsey A. M. — Evening Prayers at 3.

### Theater.

Sonnabend, den 16. November.

#### Königliches Hoftheater.

##### Häusliche Wittern.

Zustpiel in drei Acten von Dr. Friedrich Lederer.

Anfang 6 Uhr. Ende 1½ Uhr.

Sonntag, den 16. November: Der Templer und die Züdin. Große romantische Oper in 3 Acten von Marschner. (Neu einstudiert.)

##### Wasserstand der Elbe.

Freitag Mittag: 3° 3' über 0.

### Auctionen.

Montag den 17. November u. folg. Tage, Vormitt. 10 Uhr, in der Rathausauroberleitung, innen Kampf. Gasse Nr. 21: Pretiosen, Möbeln u. Effecten.

Gemeinnützige Anstalten, Schenkswürdigkeiten &c. Königl. Bibliothek, im Japen. Palais, Vorm. von 9 bis 1 Uhr zum Gebrauch. Umlaufschein der Fremden: von 11 bis 1 Uhr; Anmeldung dazu: eine Stunde vorher.

Gerecht für Arbeiter- u. Arbeitnehmer. Die Ergebnisse befindet sich: Antoniplatz Nr. 6.

Musikalien-Leih-Anstalt für Hiesige u. Auswärts von Adolf Brauer, Neustadt-Dresden, Hauptstraße Nr. 31.

Ueberleit von Carl Möckner für wissenschaftl. u. deutscl. Zeit- schriften. Anmeldung u. Prospekte bei Carl Höckner, Neustadt an der Brücke Nr. 2.

Ausstellung der neuesten Modelle aller Art landwirtschaftlicher Maschinen und Geräthe in der Maschinenfabrik von

Théophile Weisse, Friederichstraße Nr. 26.

Nölens Mississipi-Panorama. Täglich Abends 1½ Uhr im Ausstellungssaal der Brühl'schen Tiefen.

Dresden, den 14. November.

Angekommene Fremde. British Hotel: Longridge, Kent, aus England. — Stadt Rom: Fürst v. Schleswig-Holstein. — Stadt Berlin: Graf v. Schleswig-Holstein. — Graf v. Lüneburg, Oberleutn. a. D. und Ratsch. aus Lüneburg. — Soldner Engel: Führ. v. Mannbach, Ratsch. aus Franken. — Stadt Görlitz: Graf v. Spee, Ritter aus Köln; Graf v. Spee, Ritter aus Hohenlohe. — Stadt Wien: Baron v. Sprenger, Ratsch. aus Brühl. — Hotel de France: Gräfin Kinsky, Prinzessin aus Brühl. — Hotel du Danzig: Gräfin Kinsky, Prinzessin aus Brühl. — Hotel de France: Gräfin Kinsky, Prinzessin aus Brühl. — Hotel du Danzig: Gräfin Kinsky, Prinzessin aus Brühl. — Hotel de France: